

Predigt vom 20.12.2009 - „Vierter Advent“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

der vierte Adventssonntag eines jeden Kirchenjahres fällt bereits in die Schlussphase - man muss sogar sagen - in die Intensivphase der jeweiligen Adventszeit, die mit dem 17. Dezember beginnt. Von da an werden die Tage einzeln gezählt, so, als hätte die Kirche gar keine Zeit mehr, als könne sie es gar nicht mehr abwarten, bis endlich der Messias geboren und der Retter aus Maria der Jungfrau, Mensch wird. So ist diese Zeit auch durch die so genannten O-Antiphonen gekennzeichnet - wir werden heute Abend die Andacht von diesen O-Antiphonen halten. Diese sieben Antiphonen, die das Magnifikat der Vesper des kirchlichen Stundengebets rahmen, rufen Christus jeweils unter einem Hoheitstitel an, der den Texten der alttestamentlichen Propheten entweder unmittelbar entnommen ist oder sich wenigstens an diese Texte anlehnt, obwohl Jesus Christus zu dieser damaligen Zeit noch gar nicht als Person bekannt ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, im Evangelium wird uns heute deutlich: Der Herr wird gar nicht mehr angekündigt, sondern er ist bereits leibhaftig unter uns – wenn auch noch im Schoß der Jungfrau Maria. Zwar noch verborgen, aber doch überaus gegenwärtig und auch wirksam, wie wir gerade gehört haben. Denn als die Muttergottes zu ihrer Kusine Elisabeth auf Besuch kommt, nachdem sie das ewige Wort Gottes bei der Begegnung mit dem Engel im Schoß empfangen hatte, bekennt Elisabeth, die werdende Mutter des Täufers, von Maria: „Als dein Gruß an mein Ohr drang, da hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib!“ So handelt es sich nicht nur um eine Begegnung zwischen den werdenden Müttern Maria und Elisabeth, sondern auch, ja sogar noch viel intensiver, um die Begegnung der noch ungeborenen Kinder Jesus und Johannes dem Täufer, der noch ungeborenen Stimme des noch ungeborenen Wortes, die sich hier beide zum ersten Mal noch mehr auf geistliche als auf leibhaftige Weise begegnen. Diese Begegnung zwischen den ungeborenen Kindern scheint noch viel intensiver zu sein, als diejenige zwischen ihren werdenden Müttern. Denn Elisabeth erhält offenbar erst durch den Freudensprung des Johannes in ihrem Leib vom Heiligen Geist den Impuls zu ihrem Lobpreis und Bekenntnis über Maria.

Elisabeth wird indirekt, nämlich erst über ihr werdendes Kind, beeinflusst durch das Christkind im Schoß der Muttergottes und vom Heiligen Geist so sehr erfüllt, dass sie in ein Bekenntnis über die Muttergottes ausbricht: „Gesegnet bist du, mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das bedeutet: Elisabeth bekennt im Lichte des Heiligen Geistes und aufgrund dessen Impulses, dass die Muttergottes eine unvergleichbare, einzigartige, unwiederholbare und unverwechselbare Position in der Heilsgeschichte hat. Sie ist - so sehr sie Frau

ist - mit überhaupt keiner anderen Frau vergleichbar und verwechselbar. Sie ist die gesegnete Frau, weil ihr Kind, der Messias, in dieser besonderen Weise wie kein anderes Kind gesegnet ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Elisabeth bezeugt aber noch etwas anderes, nämlich den Grund für diese Unverwechselbarkeit der Person der Muttergottes und deren heilsgeschichtliche Stellung, indem sie bekennt: „Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllen wird, was der Herr ihr sagen ließ.“ Das heißt, Elisabeth bezeugt die Jungfrau von Nazareth als eine derart gläubige Frau, dass sie sogar das ewige Wort Gottes in ihrem Schoß empfangen und dass dieses Wort aus ihr Fleisch annehmen kann. Man kann daraus sogar entnehmen: Je größer das ist, was man von Gott empfängt, desto größer muss auch der Glaube sein. Wenn sie das Allergrößte, das Liebste, das Einzige Gottes, das ewige Wort Gottes, in ihrem Schoß empfangen hat, dann muss auch ihr Glaube vollkommen sein, ohne dass er irgendwie angekränkelt wäre durch irgendeinen Zweifel oder auch nur den geringsten Vorbehalt. An dieser Jungfrau von Nazareth, der werdenden Muttergottes, ist alles Glaube pur! Genau das ist es, was auch Elisabeth bekennt. Sie bekennt damit, dass der Mensch nur dann ein adventlicher Mensch ist - das heißt, ein Mensch, der empfänglich für die Ankunft Gottes bei sich selbst ist - , wenn er glaubt, und er ist auch nur in dem Maße adventlich, in dem Maße er glaubt. Und nur, wenn er absolut glaubt - so wie die Muttergottes -, dann kann er auch das Absolute in der Weise wie die Muttergottes empfangen, was aber keinem anderen Menschen außer ihr selbst je möglich war, noch möglich sein wird.

Dieses Zeugnis der Elisabeth über Maria enthält allerdings auch ein Bekenntnis ihres eigenen Glaubens. Denn sie könnte dieses Bekenntnis nicht ablegen, wenn sie nicht auch selbst dem Impuls des Heiligen Geistes vertraut hätte und sich nicht hätte erleuchten lassen, oder wenn sie die Türen ihres Herzens dem Wirken des Heiligen Geistes verschlossen hätte. Elisabeth, die werdende Mutter Johannes des Täufers, kann dieses ganz wahre Bekenntnis nur darum ablegen, weil sie selbst für Gott empfänglich und darum auch eine adventliche Gestalt ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, um hier einen Unterstrich zu machen - was wird uns bisher gesagt? Dass nur der Glaube die Türen deines Herzens für Gott öffnet! Entscheidend ist hier die Öffnung für Gott, und nicht für irgendjemanden. Nur in dem Maße, in dem du wirklich glaubst, öffnest du deine Tür für Gott, nur in dem Maße, wie du dich Gott übergibst und dich ihm ergibst - das bedeutet, dein Ego unterdrückst und hintanstellst - nur in dem Maße ist die Tür deines Herzens für den Herrn offen und ist dein Herz frei von dir und der Welt, damit das Christkind in dir wohnen kann und dein Herz wirklich zu einer Krippe und zum Tempel werden kann, wie es notwendig ist. Weihnachten, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist kein äußerliches Geschehen, sondern ein Geschehen des Glaubens in uns, ganz in der Verborgenheit unseres Herzens.

Ich möchte jetzt aber noch einmal ihren Blick ganz ausdrücklich auf eine Wirklichkeit richten, die ich bisher in einem anderen Zusammenhang angesprochen habe: Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Muttergottes, die mit dem Jesuskind in ihrem Schoß Elisabeth aufsucht, strahlt offenbar aus. Denn ohne diese Ausstrahlung, näherhin die Ausstrahlung ihres Kindes, könnte der noch ungeborene Johannes bei seiner Begegnung mit dem noch ungeborenen Jesus nicht im Schoß seiner Mutter vor Freude jubilieren und auch Elisabeth nicht das Bekenntnis über Maria ablegen. Die Muttergottes ist gleichsam ein mobiler Tabernakel, ein Zelt Gottes. Wohin sie sich mit ihrem Kind in ihrem Schoß bewegt, dort trägt sie es überall hin. Elisabeth und Johannes sind die Ersten, die mit dem Messias Bekanntschaft machen dürfen, obwohl er noch ungeboren ist, weil Maria diesen Herrn in ihrem Schoß leibhaftig dorthin trägt. Die Muttergottes ist ein Tabernakel, aus dem eine Energie ausströmt und um sich herum ein geistliches Kraftfeld bildet. - Verwechseln wir das ja nicht mit Esoterik, das hat damit überhaupt nichts zu tun, Gott bewahre uns und Sie vor jedem esoterischen Einfluss, das ist vom Teufel - das nur einmal in Parenthese gesagt. Aber der Herr baut ein geistliches, göttliches Kraftfeld um sich herum auf, in das jeder einbezogen wird, der wirklich mit diesem Kind - gerade vor dem Tabernakel - in Kontakt tritt. Wir haben zwar hier in der Kirche keinen mobilen Tabernakel, aber wir haben einen stabilen Tabernakel. Hier wohnt Christus leibhaftig in der Gestalt des Brotes, so, wie er leibhaftig im Schoß seiner Mutter Maria gewohnt hat, als diese mit ihm schwanger war und insbesondere, als sie Elisabeth ihren Besuch abstattete. Diesen Festtag nennen wir ja Mariä Heimsuchung und feiern ihn am 2. Juli, mitten im Sommer.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, mir ist die Feststellung sehr wichtig: Wer hier in die Kirche kommt, in eine katholische Kirche, vor den Tabernakel, und wer dem Herrn wirklich sein Herz hinhalten und ihm begegnen will in dem Bewusstsein, dass hier der Herr real und leibhaftig präsent ist, der setzt sich diesem geistlichen Kraftfeld aus, das der Herr um sich herum bildet und in das er gewissermaßen eingehüllt ist. Was dies für Elisabeth bedeutet, bedeutet es auch für uns: Nach Elisabeths eigenem Bekenntnis, dass das Kind vor Freude in ihrem Schoß gehüpft ist, heißt dies doch auch für uns, dass der Eintritt in das Kraftfeld des Herrn Freude auslöst, eine Freude, die nicht von dieser Welt ist - das ist ganz wichtig - sondern eine Freude, die von oben, von Gott, kommt, und die göttlichen Charakter hat. Die Welt kann diese Freude nicht geben, sie kann sie aber auch nicht nehmen - das ist wichtig.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir alle wollen Freude, aber äußerliche, platte und billige Freude, wie Faschingsfreude oder wenn wir auf ein Fest gehen - naja, da isst man Würstchen und trinkt Bier, und wenn das Bier ausgetrunken ist, ist die Freude auch schon wieder verflogen. Die Freuden der Welt sind nur oberflächlich, sie halten nicht vor und verdunsten schnell. Deshalb muss dann auch sofort das nächste Bier her. Das alles ist doch nicht die Freude, liebe

Brüder und Schwestern im Herrn, die von Gott kommt. Lassen Sie es mich gerade einmal so direkt sagen. Die Freude, die von Gott kommt, kann die Welt nicht geben, sie kann sie aber auch nicht nehmen. Da kann passieren, was will. Noch nicht einmal der Tod kann uns diese Freude rauben! Denn auch der Tod gehört mit zum Ereignishaften und zur Welt, indem er das menschliche Leben in dieser Welt beendet. Ich kann deshalb mit dieser Freude im Herzen sogar sterben, weil auf sie auch der Tod keinen Zugriff hat. Wie wichtig ist es darum, dass auch an uns in entsprechender Weise das geschehen kann, was an Elisabeth und dem ungeborenen Johannes geschehen ist: Sich dem Kraftfeld des Herrn im Tabernakel auszusetzen, um geistliche Freude zu schöpfen, Freude an Gott, Freude an der Kirche, Freude am Glauben, Freude am Christsein, und geistliche Kraft und Energie zu tanken, die uns befähigt, ein authentisch christliches Zeugnis zu geben. So möchte ich Sie wieder einmal zu dem einladen, was man früher einmal „Heilandsbesuch“ genannt hat. Im modernen kirchlichen Sprachgebrauch ist dieses Wort ja schon lange praktisch verschwunden, aber das Gemeinte ist gerade heute wichtiger denn je.

Die Muttergottes setzt mit ihrem Kinde im Schoß Elisabeth und deren ungeborenes Kind Johannes diesem Kraftfeld aus, sodass Johannes vor Freude hüpfte, Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt wird und eine ganz wichtige Wahrheit über die Muttergottes bekennt. Merken Sie, worum es bei diesem Kraftfeld und der Hostie, der man sich aussetzt, - nicht nur, aber auch -, geht? Um das Ankommen Gottes bei mir und in mir – sein Aufnehmen in mein Herz – den Glauben in der Welt und der Öffentlichkeit zu bekennen und zu bezeugen - aus dieser Kraft überhaupt authentisch christlich zu leben. Darauf möchte ich Sie wieder ganz deutlich aufmerksam machen im Zusammenhang mit dem heutigen Evangelium.

Maria ist der lebendige, mobile Tabernakel, in dessen Kraftfeld Elisabeth und der noch ungeborenen Johannes standen. Auch wir müssen immer wieder zum Tabernakel gehen, zu dem eucharistischen Herrn, eintreten in dieses Kraftfeld der Hostie und uns ihm aussetzen. Bei ihm sollen, dürfen und müssen wir geistlich auftanken, um Freude aufzunehmen und Zeugnis ablegen zu können - eine Freude, die wiederum auf andere Menschen, denen wir begegnen, ausstrahlen kann.

Nehmen wir uns ganz fest vor, dass wir den Heiland im Tabernakel nicht allein lassen, sondern dass sich diese Begegnung für uns auch "lohnt". Das klingt ein wenig so, als könne man sich etwas verdienen, aber ich darf es in einem guten Sinne so sagen, denn wir sollen es doch aus Liebe tun! Geld und Verdienst haben damit nichts zu tun. In der Tat, in heutzutage üblicher Redeweise ausgedrückt: „Es bringt uns“ etwas, es bringt uns sogar sehr viel, auch wenn wir das nicht zählen oder sinnfällig machen können. Und doch ist das Eigentliche und Grundsätzliche da. Das, worauf es nämlich wirklich ankommt, liebe Brüder und

Schwester im Herrn, ist nie greifbar oder abzählbar, denn es gehört nicht zum Materiellen. Es gehört überhaupt nicht zur Welt. Es kommt für uns alle nur auf das Kind im Stall von Betlehem an, dass es in unserem Herzen geboren wird!
Amen